

Neu-Grevenbroicher Zeitung

Telephon Nr. 55.

Größte und meistverbreitete Zeitung

der Kreise Neu und Grevenbroich

Telephon Nr. 55.

Die Neu-Grevenbroicher Zeitung erscheint tägl. mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage. Als Gratisbeilage täglich das Unterhaltungsblatt „Der Hausfreund“, wöchentlich die landwirtschaftliche Beilage „Rhein-Bauernfreund“ und das St. Quirinus-Blatt. — Preis pro Quartal in Neu durch Boten in's Haus gebracht, auswärts an der Post abgeholt M. 1.50. Das illustrierte Sonntagsblatt wird den Abonnenten gegen einen Mehrbetrag von 15 Pfg. pro Quartal beigegeben. — Die Zeitung kann auch pro Monat à 50 Pfg. abonniert werden. —



Inserate finden durch die Neu-Grevenbroicher Zeitung die weiteste Verbreitung und haben bei dem kauftüchtigen Lesepublikum unseres Blattes die beste Wirkung. Preis für die neugepaltene Seite oder deren Raum 15 Pfg., außerhalb der Kreise Neu u. Grevenbroich 20 Pfg., für die viergepaltene Reklameseite 70 Pfg. Anzeigen erbeten an die Expedition bis 6 1/2 Uhr abends für die Nummer des folgenden Tages. Annoncen-Annahme durch alle bewährten Annoncen-Expeditionen. Expedition: Neu, Niederstraße 46.

Nr. 312.

Redaktion Jo. Grunau.

Montag, 9. Juni 1913. (Primus, Felician.)

Rotationsdruck und Verlag der Gesellschaft f. Buchdruckerei, Neu

40. Jahrgang.

Das Submissionswesen im Reichstag.

Von Malermeister Reichstagsabgeordneter J. E. (Erding).

(Schluß.)

Bei einer Bevorzugung der gewerblichen Organisationen würde auch nicht zu befürchten sein, daß diejenigen Elemente im Handwerk durch dieses System der Arbeitsvergebung „gehoben“ würden, die eigentlich das Zeug zum Meister nicht in sich haben. Wer sein Geschäft versteht und sich in allem helfen kann, der wird immer emporkommen und sich mehr verdienen. Andererseits wird aber jeder denkende Handwerksmeister zugeben, daß eine Organisation im Handwerk unentbehrlich ist und auch schon oft durch den „freien Wettbewerb“ zerstört worden ist.

Was speziell kunstgewerbliche Arbeiten anbelangt, so darf nicht unbeachtet bleiben, daß auch nach diesen Beschüssen in der Kommission, die Behörden Leistungen kunstgewerblicher Natur entweder freihändig vergeben oder zur Vergebung ausschreiben lassen können. Für solche Arbeiten ist weder eine bestimmte Grenze des Preises vorgeschrieben, noch kann man verlangen, daß dieselben an eine Korporation vergeben werden. Hier muß man den Behörden freie Hand lassen, vorausgesetzt, daß es sich wirklich um Leistungen künstlerischer oder kunstgewerblicher Natur handelt.

Wenn auch die Beratung einiger Bestimmungen ziemlich rasch sich vollziehen dürfte, so ist vorläufig doch gar nicht abzusehen, wann die Kommission mit diesem 62 Paragraphen umfassenden Gesetzesentwurf fertig wird. Die Schwierigkeiten, ein Gesetz zu schaffen, das auf dem Gebiete der Arbeitsvergebung den Verhältnissen des Handels, der Industrie, des Handwerks und innerhalb des letzteren wieder der verschiedenen Sparten (Bau-, Rahmungs- und Bekleidungsindustrie usw.) gerecht wird und andererseits auch die verschiedenen geordneten Verhältnisse in Großstadt und Provinz gerechtzweise berücksichtigt und einheitlich regelt, zeigen sich eben bei manchen Paragraphen sehr stark und scheinen übrigens immer noch unüberwindlich.

Die Beratung über die Frage der Submissionsämter erfolgt getrennt von diesen Anträgen.

Die Submissionskommission des Reichstages nahm am 2. Mai ihre Verhandlungen wieder auf. Unter den allgemeinen Vorschriften wurde folgende neue Bestimmung aufgenommen:

„Laufende Unterhaltungsarbeiten sind in der Regel an die ortsansässigen Gewerbetreibenden in einer Reihenfolge, wie solche von den Handwerks- bzw. Gewerbetreibenden oder einer von denselben bezeichneten Handwerkerorganisation im Einvernehmen mit den Behörden festgelegt wurde, zu vergeben. Die Vergabe erfolgt bei Arbeiten, bei denen es möglich ist, zu festen Preisen auf Grund der mit den vorgenannten Vertretern des Handwerks behördlich festgelegten Preisverzeichnisse. Keinem im Bezirke der vergebenden Behörde wohnenden tüchtigen und zuverlässigen Handwerker soll eine angemessene Beteiligung vorenthalten werden.“

Bezüglich der Bedingungen der Vergabe werden in folgenden drei Paragraphen festgelegt:

§ 5. Eine beschränkte Vergabe ist zu veranlassen 1. wenn die zu vergebende Leistung die Ausarbeitung eines genauen Entwurfs, der besonders hohe Kosten verursacht oder besondere technische Einrichtungen seitens des Unternehmers erfordert, 2. wenn eine vorausgegangene unbeschränkte Vergabe desselben Gegenstandes erfolglos verlaufen ist.

§ 6. Bei der beschränkten Vergabe ist die Zahl der aufzufordernden Bewerber anzugeben. Sie ist nach der Bedeutung des Gegenstandes und den besonderen Umständen zu bestimmen; in der Regel soll sie nicht niedriger als 3 und nicht höher als 5 sein. Bei der Auswahl der Bewerber ist nach Möglichkeit zu wechseln.

Die §§ 7 und 8 wurden abgelehnt.

Die folgenden Vorschriften betreffen die Ausschreibung. Sie wurden im wesentlichen nach der Regierungsvorlage angenommen und haben folgenden Wortlaut:

§ 9. Die Ausschreibung soll nicht früher als höchstens 1 Jahr vor dem voraussichtlichen Beginn der Arbeiten erfolgen.

§ 10. In der Ausschreibung muß die zu vergebende Leistung oder Lieferung genau und vollständig bezeichnet und alles angegeben sein, was für eine zuverlässige Kostenberechnung erforderlich ist. Insbesondere sind die geforderten Nebenleistungen einzeln und nach ihrem Umfange aufzuführen. Auch muß stets angegeben sein: 1. der für die Lieferung oder die Herstellung in Ausführung genommene Zeitpunkt, 2. die für die Lieferung oder die Herstellung zu gewöhnliche Zeitdauer.

§ 11. Einzelleistungen dürfen nicht zu Sammelposten zusammengezogen werden.

§ 12. Nebenleistungen, die weder in der Ausschreibung aufgeführt, noch nach der Verkehrssitte

in den Preisen inbegriffen sind, müssen nach besonderer Vereinbarung angemessen vergütet werden.

§ 13. Ein Vorbehalt einseitiger Vermehrung oder Verminderung der verdingungen Leistungen oder Lieferungen ist nur soweit zulässig, als deren Umfang beim Vertragsabschluß im voraus nicht mit Sicherheit bestimmt werden kann. Mehrleistung oder Mehrleistung zu gleichem Preise darf nur bis zu einem Zehntel des Wertes der ausgeschriebenen Leistung oder Lieferung vorbehalten werden. Bei Warenlieferung, die einen Markt- oder Börsenpreis haben, darf als Preis für Nachlieferung über die verdingene Menge hinaus, sofern der Lieferant zu solchen Nachlieferungen überhaupt vertraglich verpflichtet ist, nur der zur Zeit der Nachbestellung geltende Tagespreis vereinbart werden.

§ 14. Wenn einer Ausschreibung der Vorrat eines Unternehmens zugrunde gelegt wird, so ist dies unter Angabe des Urtitels des Entwurfs bekannt zu geben.

§ 15. Die Verdingungsansätze dürfen keine Preisansätze enthalten; ebenso darf die für die ganze Ausführung oder einzelner Teile derselben voraussichtlich erforderliche Gesamtsumme den Bewerbern nicht mitgeteilt werden.

§ 16. Bei Warenlieferungen sind die einzelnen Warengattungen möglichst getrennt auszuschreiben. Die ausgeschriebenen Waren sind nach Menge und Beschaffenheit genau zu bezeichnen; bei der Beschreibung sind ungewöhnliche, im Handel nicht übliche Anforderungen nur insoweit zu stellen, als es der Zweck der Vergabe unabwiesbar erfordert.

§ 17. Bei fortlaufendem Bedarf von Waren sind die Lieferfristen sachgemäß zu verteilen, wobei den Marktverhältnissen tunlichst Rechnung zu tragen ist.

Hierauf wurde die Weiterberatung vertagt.

Das englisch-türkische Abkommen.

Aus türkischen politischen Kreisen hat Dr. Paul Rohrbach wie er in der „Deutsch-Ostasiatischen Korrespondenz“ berichtet, folgende Mitteilungen erhalten:

„Dass Rascha hat in London eine Konvention zustande gebracht, die weiter geht, als nach den bisher veröffentlichten Punkten über Ruweit, Bagdad usw. anzunehmen war.“

England versteht sich dazu, 1. der Türkei auf vierzig Jahre die Integrität ihres jetzigen Gebietes zu gewährleisten;

2. bei den Friedensverhandlungen die Türkei diplomatisch zu unterstützen und zunächst auf die Verbündeten einen Druck zur Beilegung des Krieges auszuüben;

3. Hilfe bei der finanziellen Liquidation des Krieges zu leisten;

4. das Gleiche bei der Regelung der Frage des Besitzes der Inseln von der Küste von Kleinasien zu tun;

5. im Falle der vollen Unabhängigkeitserklärung Albaniens einem mohamedanischen Herrscher auf den Thron zu verhelfen, andernfalls aber das Prinzip der osmanischen Souveränität in Albanien zu unterstützen.

Als Gegenleistung verpflichtet sich die Türkei:

1. In der Bagdadbahnfrage auf den möglichst weitgehenden Vorteil Englands Bedacht zu sein, speziell was die Strecke Bagdad-Basra betrifft;

2. den englischen Staatsangehörigen in Südarabien, wo britische wirtschaftliche Interessen bestehen, besondere Vorrechte zu gewähren;

3. in Kleinasien und namentlich in Armenien, Kurdistan, Syrien und Mesopotamien unverzüglich die notwendigen Reformen durchzuführen;

4. England im Sultanat Ruweit völlig freie Hand zu lassen;

5. die mit Persien schwebenden Grenzstreitigkeiten zugunsten Persiens beizulegen;

6. den Stämmen Arabiens in ihren Autonomiebestrebungen entgegenzukommen.

Wenn diese türkischen Mitteilungen korrekt sind, wäre das Abkommen zwischen England und der Türkei viel weitreichender und für die Zukunft der Türkei prinzipiell bedeutsamer, als man bisher angenommen hat. Das dieses Abkommen sich nicht ganz auf die Bagdadbahn und Ruweit beschränkte, war zu vermuten. Es scheint aber nach den vorstehenden Informationen, ihre Richtigkeit immer vorausgesetzt, als ob der Persische Golf nur der Ausgangspunkt der Londoner Abmachungen gewesen sei, während man ihr Hauptziel in Arabien zu suchen hätte. Herr Dr. Rohrbach selbst meint, damit entlege die Türkei ihrer Stellung in Arabien und erkenne das englische Protektorat über die Halbinsel an. Die Provinz Hejaz mit den heiligen Städten Mekka und Medina und mit der Mekkahahn sei dabei „zunächst wohl“ ausgenommen. Aber es liege auf der Hand, wie stark unter diesen Umständen selbst in Mekka im Laufe der Zeit der englische Einfluß werden müsse.

Ein Ritt zum Stamme der Kasratli.

Von Hermenegild Wagner in der Reichspost.

(Schluß.)

Schon in Stutari hatte man uns vor Matern, die in diesem Gebiete ebenfalls verbreitet sind, gewarnt. Wir machten noch Station in zwei Häusern, in denen wir als Oesterreicher mit gleicher Freundlichkeit aufgenommen wurden. Unterwegs hielt uns ein bis zum Steile abgemagerter alter Mann auf, der eindringlich eine „Heschna“ (Medizin) von uns verlangte. Wir reichten ihm etwas Chinin, und er gab uns den Weg frei. Ein junger Krieger zeigte uns dann den Weg zu Fra Lorenzos Heim. Aus einem Hohlweg kamen wir auf eine weite Wiesenfläche hervor, in deren Mitte ein alter großer Baum seine dicke Laubkrone rauschen ließ. Ein Brunnen steht daneben. Hier ist der Versammlungsort des Stammes der Kasratli. Als wir eintraten, befanden sich etwa hunderthundertfünfzig bewaffnete Männer daselbst versammelt. Unter Erdrösten wirkte geradezu sensationell. Der junge Mann, der uns führte, rief „Kenzeli“, worauf dieses Wort von hunderthundertfünfzig Menschen wiederholt wurde. Ein Jüngling von etwa 17 Jahren kam heran und begrüßte uns in — deutscher Sprache. Er hatte in der Franziskanerschule von Stutari deutsch gelernt und hatte eine unendliche Freude, mit seinem Deutsch — das übrigens ganz gut war — vor seinen Stammesgenossen zu glänzen. Und da waren wir denn schon am Ziele. Ein Kirchlein und daneben der einstöckige Pfarrhof — die Residenz des Fra Lorenzo, des berühmten albanesischen Freiheitkämpfers und geistigen Führers des Stammes der Kasratli.

Wir kamen gerade zurecht, um Zeugen des „Bessa-Schwures“, des Gelöbnisses des Friedens untereinander, zu sein. In der arg hergenommenen Kirche, die den montenegrinischen Soldaten als Unterstufung gedient hatte, hatten im Kreise die Stammesältesten. Erst blickten sie vor sich hin. Die Gewehre lehnten draußen wohlbewacht vor dem Gotteshaufe, das man nur ohne Waffe betreten darf. Doch die um Brust und Mitte gehängten vollen Patronengürtel verliehen dem mährischen Bilde einen überaus kriegerischen Anstrich. Fra Lorenzo und Fra Angelo, der Bruder des

ermordeten Paters Palic, hatten soeben den Beschluß der Stämme, keinen Zollbreit albanesischen Bodens an Montenegro abtreten zu lassen, in albanischer Sprache zu Papier gebracht. Eine mehrtündige Debatte, die stellenweise leidenschaftliche Formen angenommen hatte, war beendet. Alle, alle waren sie einig wie ein Mann, eher den letzten Tropfen Mut herzugeben, als nur einen Stammesgenossen unter montenegrinische Herrschaft geraten zu lassen. Nur einer, ein einziger, hatte für Montenegro gesprochen. Es war — Mira Suza. Nur das ungeschriebene, aber um so peinlicher eingehaltene Gesetz rettete dem Verräter, dem Söldlinge König Nikolaus, das Leben. Er hat aber schon geendet. „... bemerke Vren! Bralumi, der Chef der Joana-Jippe, mit unzweideutiger Geste. Ja, Mira Suza hatte sich eben so wie sein Sohn, der montenegrinische Offizier, verreckt. Nikita soll ihm eine Art Gouverneurstelle der Walzja in Aussicht gestellt haben. Nun mußten aber die Karabagh's weichen. Die Rache des Stammes ist von dem Verräter unabwendbar. Vielleicht heute, vielleicht morgen, übermorgen. Ihr entgeht Mira Suza nicht. Er hat tatsächlich schon geendet. ... Soll es so wie bisher bleiben? Soll alles so bleiben? Diese Frage stellte der Älteste an den Kreis und einer nach dem andern hob die Hand und sagte mit feierlichem Ernste: „Es soll so bleiben; alles soll so bleiben!“ Das war der „Bessa-Schwur“, das war der neuerliche Aufbruch der Blutrache, der inneren Fehde. Der Stamm, die Walzja, braucht ihre Söhne gegen einen äußeren Feind — das „Blut“ muß ruhen, bis die gemeinsame Gefahr vorüber ist. Auch die Blutrache hat ihr Gesetz, ihren Kodex. Wer gestern noch in steter Gefahr, niedergebissen zu werden, lebte, der sitzt mit dem Mörder, dem er „Blut schuldet“, im gemeinsamen Rat beisammen, kämpft mit ihm Schulter an Schulter gegen den Feind. Zu so einem „Bessa-Schwur“ waren wir gerade zurecht gekommen. Ich wurde erlucht, die vorher gefassten Beschlüsse — in einem Memorandum an die Großmächte festgelegt — nach Stutari zum Erzbischof Seregi zu überbringen, damit dieser sie weiterleite. Natürlich entbehrte ich mich nächsten Tages mit größter Bereitwilligkeit dieser Aufgabe. Der Wortlaut des Memorandums wurde bereits drei Tage später in der „Reichspost“ veröffentlicht.

Armstelt ist so ein albanesischer „Pfarrhof“.

Zu ebener Erde Vorratskammern, die aber leer sind, im Stockwerke ein großer albanesischer Feuerherd, auf dem stets heißes Wasser im ruhigen Kessel über dem offenen Feuer brodelt, dann drei kleine Räume mit zwei hölzernen Tischen, einigen Stühlen, einem harten Lager. Aber in allen Ecken lehnen Mannlicher- und Martiniengewehre, überall volle Patronengürtel. Völket doch der Pfarrhof den Sammelplatz des Stammes, gegen ihn richtet sich zuerst der feindliche Angriff. Fra Lorenzo weiß davon viel zu erzählen. Während des Aufstandes vor zwei Jahren hatten hier oft türkische Soldaten aus Stutari gehaust.

In einer regnerischen Nacht trachte es plötzlich rings umher, und als Fra Lorenzo mit seiner „Reibwache“ — etwa einem Duzend Malissoren — mit dem Gewehr ins Freie eilte, da sah er, daß türkische Kizim — vier Bataillone — den „Pfarrhof“ in weitem Kreise umstellten. Ein kurzes Feuergefecht folgte, und als die Türken stürmend in Kirche und Haus eindrangen — war Vater Lorenzo mit seiner „Reibwache“ verschwunden. Sie fanden bloß den alten Vater des Pfarrers vor. Die türkischen Offiziere, von denen die Malissoren mit unergleichlich größerer Achtung als von denen Montenegros sprachen, machten es sich im Hause bequem und ließen sich vom alten Manne schwarzen Kaffee bereiten. Ein Weinbisch, ein wilder Affe, benahm sich überaus roh und schlug den Vater Fra Lorenzos mit dem Schafte seines Revolvers so auf den Kopf, daß der Alte auf einem Ohre das Gehör vollständig verlor. Inzwischen war Fra Lorenzo nach Stutari geeilt, wo er sich unter den Schutz Oesterreichs stellte. Nach einigen Monaten war er dann wieder mitten unter den Seinen und nahm an den großen Kämpfen vom 2. August 1912 auf den umliegenden Höhen teil, in denen es den Türken überaus schlecht ergangen war. Und wie mit den Malissoren gegen die Türken, so will Fra Lorenzo, der „Albanesischer Vahinger“, auch wenn es sein muß, gegen die Montenegriner kämpfen. Er lebt und stirbt, wie er sagt, für „Klauben und Oesterreich“.

Nachmittags gab es Wettstießen — mein moderner Armeeveteran wurde allgemein als „Taschen mitrailleuse“ bewundert — dann unternahm er einen Spaziergang zum „Steinernen Meer“, einem ausgebeuteten Felde voller Karstlöcher, zu den natürlichen Defensivstellungen des Stammes. Bei

dieser Gelegenheit lernte ich eine Anzahl Stammesangehöriger kennen, und zwar aller drei Sippen. Die Kasratli leiten ihre Abstammung von drei Brüdern namens Joana, Bupalaj und Aliaj, ab. Der Stamm zerfällt auch in drei Sippen, die diese Bezeichnungen führen. Die Aliajs — etwa fünfzig Häuser oben im Gebirge — sind merkwürdigerweise Mohammedaner. Während der Kämpfe gegen die Türken waren sie von ihren zwei verwandten katholischen Sippen entwaffnet worden. Ein Besuch im zerfallenen Hause des Vorfatters Vren Bralumi, wo uns dessen Frau und Tochter bewirteten, bildete den Abschluß. Es war bereits finster, als wir wieder im Heime Fra Lorenzos anlangten. Sein Vater hatte inzwischen uns zu Ehren ein Ziegen geschlachtet und es gab ein vorzügliches Nacht Mahl, schmachtvoller und reichlicher, als man es in Stutari gewohnt war. Als wir gegen Mitternacht unsere Lager aufsuchten, donnerte und bligte es draußen und ein wahrer Sturzwetter regnete hernieder. Unsere armen Pferde mußten im Freien bleiben, denn es gab keinen Stall, keine Scheune. Müde von den Ereignissen des Tages schlief ich bald trotz Sturm und Wetter ein, umgaulert von seltsamen Traumbildern, die in eine weite, mythische Ferne, in die Urzeit der noch unerforschten Albanesischen, verschwammen.

Es regnete noch, als wir morgens unserem gastlichen Freunde die Hand zum Abschied drückten. Einige Schiffe trachten, ein letztes Winken und fort ging es. Sobald wir in die Nähe eines Gehöftes kamen, trachten die Revolver, bewaffnete Männer eilten aus den bunten Hütten und gaben unseren Salut vielfach zurück. Man kannte uns schon, man freute sich der Remise, der Oesterreicher. „Weißt das Haus Mira Suza...!“ hatte uns noch Fra Angelo Palic nachgerufen. Wir besagten auch den Rat, der sicherlich nicht ohne zwingenden Grund erteilt wurde. Nach sechsständigem Ritte kamen wir am frühen Nachmittag durch den französischen Vorposten wieder in dem „Internationalen“ Stutari an. Als wir vor dem Grand Hotel abstiegen, grüßte mich Vel, der Sohn Mira Suza. Er war mit dem montenegrinischen General Joso Beir in ein eifriges Gespräch verwickelt. Unwillkürlich erinnerte ich mich des in Stutari vorgenommenen Urteils über seinen Vater — „Er hat geendet...!“

Grosser Reklame-Verkauf!

Gewaltig sind die Vorteile, welche wir diese Woche unserer geehrten Kundschaft bieten,
Erstklassige Waren jeder Art sind zu sensationell billigen Preisen ausgelegt.
:: Wir behaupten, dass unsere Angebote stets eine „Klasse für sich sind“. ::

Unser Reklame-Verkauf ist die günstigste Einkaufsgelegenheit des ganzen Jahres.

Kleiderstoffe

Blusenstoffe	reine Wolle, in vielen Farben reg. Wert bis 2.75 Mk.	78 Pfg.
Blusenstoffe	hochfeine Qualitäten in modernsten Dessins	95 Pfg.
Kleiderstoffe	110 cm breit, Satin, Tuche und Cheviotts in allen Farben	95 Pfg.
Kostumestoffe	130 cm breit, in guten Qual. enorm preiswert	95 Pfg.
Kleiderstoffe	in la. Kammgarn und Popelin reg. Wert bis 3.50	1 45 Mk.
Kostumestoffe	130 cm breit, prachtvolle Qual. für Jackenkleider und Röcke	1 45 Mk.
Kleiderstoffe	beste erstklassige Geraer Ware in grossen Breiten	1 95 Mk.
Etamines	schwarz, hervorragend gute Qual. reg. Wert bis 5.00	2 25 Mk.
Cover-Coats	130 cm breit, für eleg. Mäntel und Costume in feinen Farben	2 95 Mk.

Seide

Blusen-Seide	in neuen Streifen, reine Seide, schöne Farben	95 Pfg.
Satin-Amureuse	in feinen Farben, la. Qual. 50 cm breit, reg. Wert 2.75	95 Pfg.
Eleg. Messelines	uni, in allen modernen Farben, la. Qual.	1 15 Mk.
Weiss-Liberty	reine Seide, weiche feine Qualität, 60 cm breit	95 Pfg.
Blusen-Seide	eleg. Streifen in mod. Farben reine Seide	1 35 Mk.
Kleider-Seide	hocheleg. Dessins, la. reine Seide in vielen Farben	1 65 Mk.
Eleg. Paillette	la. reine Seide, 50 cm breit in allen Farben	2 25 Mk.
Eleg. Kleider-Seide	gestreift u. gemustert, hervorragend gute Ware	2 95 Mk.
Schwarze Seide	in nur besten Qual., bedeut. unter Preis 2.95, 2.25,	1 65 Mk.

Waschstoffe

Mouffelines	in hellen und dunklen Dessins enorm billig	18 Pfg.
Mouffelines	hübsche Muster mit schönen Bordüren	29 Pfg.
Mouffelines	in la. Qual., in hellen und dunklen Dessins	39 Pfg.
Mouffelines	reine Wolle, reg. Preis 1.20 M., hübsche Muster	48 Pfg.
Kleider-Satins	la. Ware in prachtvollen Mustern	58 Pfg.
Mouffelines	reine Wolle in prachtvollen Mustern, enorm billig	78 Pfg.
Mouffelines	la. Ware in neuesten Dessins, spottbillig, hell und dunkel	95 Pfg.
Voiles	für Blusen und Kleider, prachtvolle Dessins	95 Pfg.
Etamines	in neuesten Dessins, ganz bedeutend unter Preis	95 Pfg.

Grosser Gelegenheitskauf:

Weisse Volant-Stickereien

la. Ware	bedeutend unter Preis
Meter	28 Pfg. 68 Pfg. 85 Pfg. 95 Pfg.

Grosser Gelegenheitskauf:

Weisse Stickerei-Stoffe

in prachtvoller Ausführung enorm billig			
120 cm breit			
Meter	1.35	1.65	1.95

Grosser Gelegenheitskauf:

Eleg. Roben-Stickereien

entzückende Muster zu sehr billigen Preisen

Meter	1.75	2.75	3.95	4.75
-------	------	------	------	------

ca. 500 Stück

Herren-Einsatz-Hemden

la. Macco in weiss und modifarbig, spottbillig

Stück	1.95 2.45 2.75
-------	----------------

ca. 6000 Paar

Kinder-Söckchen

in Ringel und uni, mit und ohne Wollrand

Paar	15 Pfg. 20 Pfg. 25 Pfg. 35 Pfg.
------	---------------------------------

ca. 5000 Paar

Damen-Strümpfe

in schwarz und farbig, nur la. Qualität, in Baumwolle, Macco, Flor und Seide

18 Pfg. 29 Pfg. 48 Pfg. 75 Pfg. 95 Pfg. 1 25 Mk. 1 95 Mk.

Damen-Wäsche

Damen-Hemden	Vorder- u. Schulterschluss aus gutem Hemdentuch	88 Pfg.
Damen-Hemden	Fantasie-Form mit hübscher Stickerei	1 35 Mk.
Damen-Hemden	aus la. Renforcé mit prima Stickerei, versch. Fassons	1 95 Mk.
Damen-Hemden	in hervorragend schöner Ausführung, la. Qual.	2 45 Mk.
Damen-Hemden	prachtv. Ausstattungs-Qual. mit entzückend. Stickereien	2 95 Mk.
Damen-Hosen	aus gutem Hemdentuch und ausgebogtem Volant	79 Pfg.
Damen-Hosen	mit breiter Stickerei aus vorzügl. Renforcé	1 35 Mk.
Damen-Hosen	mit eleg. Stickerei, la. Ware und Verarbeitung	1 95 Mk.
Untertalben	in vielen Ausführungen, sehr billig 1.45, 95, 75,	68 Pfg.

Weisswaren

Hemdentuch	gute, kräftige Ware, ganz bedeutend unter Preis	24 Pfg.
Hemdentuch	80/82 cm, grosser Gelegenheitskauf, reg. Wert 58 Pfg.	39 Pfg.
Hemdentuch	feine Ware, enorm billig. Reg. bedeutend höher	48 Pfg.
Ungebl. Nessel	solide Ware, ohne Ausrüstung	19 Pfg.
Ungebl. Nessel	gute Hemdenware, reg. Wert bedeutend höher	29 Pfg.
Bettuch-Nessel	ca. 155 cm breit, la. westfälische Ware	59 Pfg.
Handtuch-Gebild	grau, oder matt gebleicht 24 Pfg., 18 Pfg.,	12 Pfg.
Handtuch-Gebild	la. Ware, weiss Oerstenkorn	36 Pfg.
Handtuch-Gebild	grösster Gelegenheitskauf, reg. Wert 65 Pfg.	48 Pfg.

Bauwollwaren

Schürzen-Siamosen	120 cm breit, vorzügl. Ware, schöne Muster	59 Pfg.
Schürzen-Siamosen	140 cm breit, schöne frische Muster	78 Pfg.
Schürzen-Druck	beste Ware, 140 cm, echt Indigo	79 Pfg.
Bett-Kattune	schöne frische Muster, vorzügliche Ware	24 Pfg.
Bett-Kattune	vorzügliche Cöper-Qualitäten, enorm billig 58 Pfg., 48 Pfg.,	36 Pfg.
Bett-Damast	160 cm, rot merzerisiert, ganz bedeutend unter Wert	1 15 Mk.
Bett-Damast	160 cm, weiss, moderne schöne Muster	95 Pfg.
Steppdecken	rot Nessel, für grosse Betten, enorm billig	3 95 Mk.
Steppdecken	rot Satin, la. Qualitäten, hübsche Stepperei	5 95 Mk.

Gebrüder Alsberg, Neuss,
Oberstrasse 120, 122, 124.

Grosser Reklame-Verkauf!

:: In Berlin kauften wir enorme Mengen Hochsommer-Konfektion sensationell billig. ::
 :: In St. Gallen und im Voigtland Spitzen und Festons zu einem Bruchteil des regulären Wertes. ::
 :: In Elsass enorme Quantitäten erstklassiger Weisswaren zu sehr billigen Preisen. ::

Unser diesmaliger Reklameverkauf wird alles Gebotene noch weit übertreffen

Sensationelle Angebote

Posten I

Popelin-Jacken	die grosse Mode, chike moderne Fassons	5 ⁹⁵ Mk.
Popelin-Jacken	moderne Cutaway-Fassons, mit hübschen Kragen-Garnituren	8 ⁷⁵ Mk.
Popelin-Jacken	entzückende Fassons, mit eleganter Garnierung	9 ⁷⁵ Mk.
Popelin-Jacken	letzte Neuheit, mit eleganten reizenden Selbstbindern	12 ⁵⁰ Mk.

Sensationelle Angebote

Posten III

Alpaca-Mäntel	in hervorragend schöner Ausführung, in marine und schwarz	14 ⁷⁵ Mk.
Alpaca-Mäntel	reizende Fassons, prima Qualität, marine und schwarz	19 ⁷⁵ Mk.
Alpaca-Mäntel	prachtvolle Ausführung, in Qualitäten hervorragend	24 ⁰⁰ Mk.
Seidene Mäntel	für 1/4 des regulären Preises, nur in schwarz	19 ⁷⁵ Mk.

Cr. 5000 Stück Festons und Einsatz

nur allerbeste Fabrikate des In- und Auslandes zu enorm billigen Preisen.
 Extra ausgelegt.

Stück 4 1/2 Meter:

Das ganze Stück: 25 Pf. 38 Pf. 78 Pf. 95 Pf. 1.35 M. 1.75 M. 1.95 M.

Cr. 5000 Stück Engl. Taschen-Tücher

mit farbigen Kanten, garantiert Waschecht und solide grosse Sortimente.
 Zum Aussuchen:

Stück

12 Pfg. 15 Pfg. 18 Pfg. 28 Pfg. 38 Pfg.

Sensationelle Angebote

Posten V

Weisse Batist-Kleider	mit eleganten Einsätzen, aus gutem Seiden-Batist	6 ⁷⁵ Mk.
Weisse Voile-Kleider	in reizender Ausführung mit hübschen Stickereien	9 ⁷⁵ Mk.
Weisse Voile-Kleider	entzückende Fassons, mit feinen Stickereien, Wert bedeutend höher	14 ⁷⁵ Mk.
Weisse Voile-Kleider	hierunter hochelegante Kleider in feinsten Ausführung, enorm billig	24 ⁰⁰ Mk.

Sensationelle Angebote

Posten VII

Helle Kostumes-Röcke	mit schöner Garnierung, tadelloser Sitz	1 ⁹⁵ Mk.
Helle Kostumes-Röcke	aus neuen Stoffen, beige und weiss, vorzügliche Fassons	2 ⁹⁵ Mk.
Helle Kostumes-Röcke	prachtvolle neue Fassons und Stoffe, enorm preiswert	5 ⁹⁵ Mk.
Helle Kostumes-Röcke	entzückende Ausführung, hervorragend gute Stoffe	8 ⁷⁵ Mk.

Sensationelle Angebote

Posten II

Popelin-Mäntel	aus hellen und mittelfarbigen Stoffen, in reizenden Fassons	7 ⁷⁵ Mk.
Popelin-Mäntel	hervorragend schöne Fassons und Stoffe spottbillig	9 ⁷⁵ Mk.
Popelin-Mäntel	in entzückenden Fassons und Ausstattungen	14 ⁷⁵ Mk.
Popelin-Mäntel	hierunter die elegantesten und schicksten Mäntel	19 ⁷⁵ Mk.

Sensationelle Angebote

Posten IV

Volle-Mäntel	ganz auf Seide gefüttert, nur diesjährige Neuheiten	16 ⁷⁵ Mk.
Volle-Mäntel	ganz auf Seide gefüttert, prachtv. Fassons u. Ausführung	19 ⁷⁵ Mk.
Volle-Mäntel	ganz auf Seide gefüttert, entzückende Ausführung	24 ⁰⁰ Mk.
Volle-Mäntel	ganz auf Seide, im regulären Wert bis 75 Mark	29 ⁰⁰ Mk.

Cr. 5000 Meter Spitzen und Einsätze

hierunter befinden sich kostbare Stücke, die einen hohen Wert repräsentieren.
 Grosser Zufallskauf:

Meter

25 Pfg. 50 Pfg. 75 Pfg. 1.00 Mk. 1.50 Mk. 2.25 Mk. 2.95 Mk.

Cr. 1000 Stück Knaben-Waschblusen

zu sehr billigen Preisen, in allen Grössen und Ausführung.

Stück

50 Pfg. 75 Pfg. 95 Pfg. 1.45 Mk. 1.95 Mk. 2.75 Mk.

Sensationelle Angebote

Posten VI

Weisse Tüll-Blusen	mit schönen Einsätzen, ganz gefüttert	2 ⁹⁵ Mk.
Weisse Spitzen-Blusen	prachtvolle Ausführung, mit schönen Makramé-Besätzen	3 ⁹⁵ Mk.
Weisse Spitzen-Blusen	in eleganter Ausführung, aus gutem Material gefertigt	5 ⁷⁵ Mk.
Weisse Spitzen-Blusen	hervorragend schöne Ausführung, grösster Gelegenheitskauf	8 ⁷⁵ Mk.

Sensationelle Angebote

Posten VIII

Farbige Wasch-Blusen	Restposten, solange Vorrat, teils etwas angestaubt	65 Pfg.
Farbige Wasch-Blusen	aus soliden Stoffen, dunkle Muster	95 Pfg.
Farbige Wasch-Blusen	aus sehr soliden Stoffen, Vorderschluss, dunkle Dessins	1 ⁶⁵ Mk.
Farbige Wasch-Blusen	aus la. Satin, Vorderschluss, gute waschechte Qualitäten	2 ⁷⁵ Mk.

Gebrüder Alsberg, Neuss,
 Oberstrasse 120, 122, 124.

Die Enthüllungen über das Blutbad von Ettangi.

* Rom, 3. Juni. Vom Blutbad bei der Dase von Ettangi in der Cyrenaica kennt das italienische Volk auch jetzt nur einen Teil der Wahrheit. Die Zahl der Toten ist keineswegs genau angegeben worden, die Zahl der Verwundeten schwimmt mächtig an, indem die Hospitaltschiffe jetzt schon Tausend herübergebracht haben, und von den Vermissten spricht man nun bereits in dreistelligen Ziffern. Am 16. Mai fand das unheilvolle Treffen statt, und jetzt erst treffen in Privatbriefen von Soldaten die ersten glaubwürdigen Nachrichten ein. Das Schweigen der Mütter, die der Regierung nahe stehen, ist wohl bewunderungswürdig wegen der patriotischen Disziplin, aber man zieht doch auch seine Schlüsse aus diesem abgekarteten Verschweigen für andere Fälle. Man darf italienischen Meldungen nie trauen.

Ein Soldat, der zum Präsidium Tobruk gehört, sendet seinen Eltern die schwerwiegenden Nachrichten, die zum ersten Male Aufschluß über die italienischen Verluste durch Gefangennahme seitens der Beduinen geben. Wenn die wenigen Überlebenden von Ettangi, so heißt es in dem Privatbrief, nach der Heimat zurückkehren, wird erst bekannt werden, was sich eigentlich in Ettangi zutrug. Unsere Kolonne war nur 5000 Mann stark, die Zahl der Feinde überstieg 20 000. Der Operationsplan der Türken und Araber gelang so vorzüglich, daß sie uns ganz umgaben und niedermegelten. Ketten konnten sich nur jene, die aus dem Tod und Verberben speisenden Ring flüchteten, bevor er sich noch enger zusammenzog. Alle anderen Italiener sind gefallen, verwundet oder vom Feinde gefangen genommen worden. Ich kann versichern, daß zwei vollständige Bataillone mit etwa 20 Offizieren gefangen genommen wurden. Viele von den Gefangenen sind verwundet. In allen Garnisonsorten wurden am folgenden Tage die Truppen versammelt. Die Kommandanten hielten Ansprachen, um die Schwere der Niederlage zu betonen und die Soldaten zum Schweigen aufzufordern, da patriotische Pflicht es gebiete. Aber auch die Kommandanten gaben zu, daß der Feind zahlreiche Geschütze erbeutet habe und daß sich zwei Bataillone mit den Offizieren vor der erdrückenden Uebermacht ergeben mußten.

Die sozialistische Presse folgert aus diesen Angaben, daß das Unheil in seiner ganzen Größe noch gar nicht bekannt ist. Sie verweist auch auf die ersten Berichte der Afrikan-Agentur, die gar von einem Siege redete, als ob sich die Italiener nach erfolgreichem Kampfe auf ihre alte Position zurückgezogen hätten. Und jetzt ergebe sich eine derart grauenhafte Niederlage, die Ettangi als das verlustreichste Treffen im ganzen tripolitaniischen Feldzuge erscheinen läßt.

Es erscheint fraglich, ob der Vormarsch des Generals Saffa, der von Derna aus in einigen Tagen mit 15 000 Mann erfolgen soll, imstande ist, den numerisch überlegenen Feind zu bezwingen, auch wenn von Tobruk her, wie auch von Cyrene aus, die Generale Tassoni und Valla nach dem gleichen Ziele vorstoßen. Diese drei Kolonnen haben keinen Signaldienst, der ihnen Zusammenhalt geben könnte. Jedenfalls wird der Kolonialfeldzug nun erst seinen Anfang nehmen.

Deutschland.

Berlin, 8. Juni.

Wie steht der Wehrbeitrag aus? Nach zahlreichen Sitzungen der Subkommission kam endlich die Budgetkommission zu einem Beschlusse, der den Wehrbeitrag folgendermaßen regelt: Der Beitrag beträgt bei einem Vermögen bis zu 50 000 M. und bei größeren Vermögen

von den ersten	50 000 M.	0.15 v. H.
der nächsten angefallenen od. vollen	50 000 M.	0.35 "
"	100 000 M.	0.5 "
"	300 000 M.	0.7 "
"	500 000 M.	0.85 "
"	1 000 000 M.	1.1 "
"	3 000 000 M.	1.3 "
"	5 000 000 M.	1.4 "
höheren Beträgen auf		1.5 "

Personen mit Vermögen bis zu 50 000 M., deren Jahreseinkommen 3000 M. nicht übersteigt, sind vom Wehrbeitrag befreit. Ueber die Form der Heranziehung der Einkommen (§ 31) hat sich die Kommission noch schlüssig zu machen. Damit ist das Prinzip der Durchfälligkeit gesichert, Härten werden vermieden und der Wehrbeitrag ist gerecht verteilt worden. Der durchschnittliche Steuerfuß der einzelnen Stufen gestaltet sich nämlich folgendermaßen:

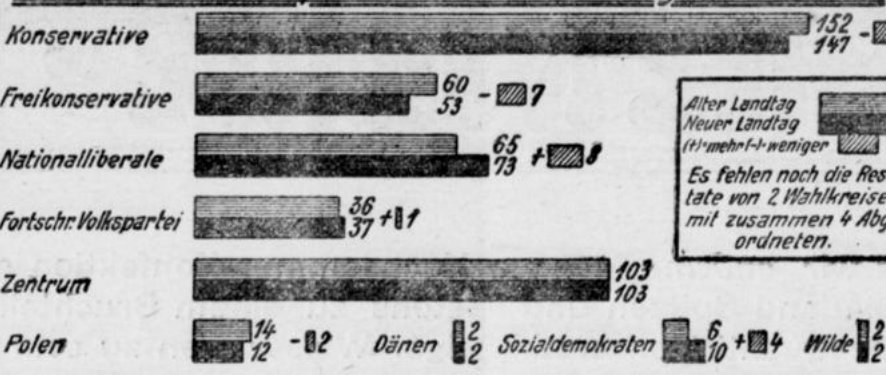
Vermögen von 50-100 000 M.	0.25%
" 100-200 000 M.	0.41%
" 200-500 000 M.	0.64%
" 500-1 000 000 M.	0.77%
1 Mill. M. - 2 Mill. M.	1.04%
2 Mill. M. - 5 Mill. M.	1.25%
über 5 Mill. M.	1.40-1.5%

Für die entsprechende Heranziehung der Einkommen tritt namentlich das Centrum ein, während die Liberalen sich sehr dagegen äußern.

Belgien.

* Politische Situation in Belgien. Nach

Das Resultat der preussischen Landtagswahlen 1913.



all dem schieferhaften Toben, das so lange Monate hindurch das politische Leben Belgiens gekennzeichnet hat, ist nun die Ruhe der Erschöpfung über die politischen Parteien gekommen. Sogar die bedeutende Heeresreform mit ihren vollen Umfang noch gar nicht bekannten Mehrheiten und mit dem Sprachengesetz, vor dem wegen der wallo-nisch-flämischen Gegensätze den meisten ersten Politikern und der Regierung selbst bangte, hat sich mit einer Schnelligkeit und einer Ruhe abgewickelt, die niemand erwartet hätte. Die Opposition machte umso weniger Hehl aus ihrer Erschöpfung, als sie sowohl in der Frage der Heeresvermehrung als in jener der Sprachregelung durchaus geteilt war, größtenteils sogar unbedingt den Standpunkt der Regierung teilte. Andererseits haben jene, die auf eine Sprengung der Regierungspartei in dieser doppelten Frage so fest gerechnet hatten und davon eine Schwächung de Broquevielles erhofften, eine Enttäuschung erlebt; von der ganzen Rechten, die doch angeblich, zwei Duzend unveröhnliche Antimilitaristen zählen sollte, so daß vermeintlich die Regierung nur mit Hilfe der liberalen Gruppen Symans die Heeresreform hätte durchführen können, hat nur ein einziger, der Bauernabgeordnete van Brüssel, gegen die Heeresvermehrung gestimmt. Was die Höhe der Vermehrung selbst angeht, so läßt das Gesetz der Regierung gänzlich freie Hand, das Jahreskontingent mit den Kammern, den jeweiligen Bedürfnissen entsprechend, zwischen 33 000 und 100 000 Mann statt der bisherigen 14 200 Mann festzusetzen. Da die Kammer noch familiäre Budgets zu erledigen hat, wird es an der notwendigen Zeit gebrechen, noch in dieser Tagung an das neue Schulgesetz heranzutreten, und ebenso wird das Steuerreformgesetz vertagt werden müssen. Das ist die leibige Folge der Zeitvergehung, die die einzige Tätigkeit der Sozialdemokratie im belgischen Parlament bildet. Auch die eben ernannte Wahlrechtsstudienkommission wird vorläufig wenig von sich reden machen. Sozialdemokraten und Radikale haben angefangen, sich mit dem Gedanken vertraut zu machen, daß für die Sache des Suffrage universel wenig mit der Einsetzung der Kommission

gewonnen ist. Zudem lastet der Fall Furnemont schwer auf den sozialdemokratischen Gemütern.

Die Feuerbestattungsfrage in der Kölner Stadtverordneten-Versammlung.

* Köln, 7. Juni. Die Stadtverordnetenversammlung hatte sich gestern mit der Errichtung eines Krematoriums zu befassen.

Der Centrumsabgeordnete Herr Wönnig führte aus: Wir stimmen der Vorlage über die Ausschreibung eines Wettbewerbes zur Erlangung von Entwürfen für die gärtnerischen Anlagen und die Gebäude des neuen Friedhofs zu, wenn und insoweit die Bestimmungen über ein zu errichtendes Krematorium gestrichen werden. Soweit die Errichtung des Krematoriums in Frage steht, ist es notwendig, näher darauf einzugehen. Als im Jahre 1904 die Anlage eines Urnenhains in Frage stand, erklärte bereits der Sprecher des Centrums Dr. Geheimrat Kaufen, daß ein Grund, der zur Feuerbestattung zweifellos eine starke Abweichung von demjenigen Usus darstelle, der bis jetzt im Christentum und in der israelitischen Religion bestanden habe. In dieser Hinsicht sei jeder Zweifel ausgeschlossen. Er betone dies ausdrücklich, damit nicht bei einzelnen Mitbürgern die Meinung entstehe, als ob die Anschauungen und Bestrebungen der Antragsteller des Urnenhains Billigung fänden. Das Gegenteil sei der Fall. Die Feuerbestattung widerspreche der christlichen Sitte, einer Sitte, die nahezu 2000 Jahre bestünde, die über den ganzen Erdbreis verbreitet sei, und die ihren guten Grund habe. Diese Sitte habe ihren Grund eingestrichen in der Erinnerung an die Bestattung Christi, andererseits in dem Gegensatz zu der römischen Sitte, welche die Erdbestattung im Sinne des Christentums nicht kannte. Das Christentum habe den Grundfals der Gleichheit der Menschen vor dem Schöpfer verkündet, und deshalb von Anfang an die Erdbestattung als ausnahmslose Regel eingeführt. Eine religiöse Sitte habe als solche ihren hohen Wert. Dr. Kaufen führte damals dies des weiteren aus, und fügte dann



Kaiser Wilhelm im Kinder-Erholungsheim zu Ahlbeck.

Dem seit dem 15. Mai eröffneten Kaiser-Wilhelm-Kinderheim in Ahlbeck bei Swinemünde galt der Besuch des Kaiserpaars am 3. Juni. Das Heim an der Ostsee ist auf Anregung und auf Kosten des Kaisers, der dafür etwa 300 000 M. aus seiner Privatkassette bewilligte, erbaut worden, und dazu bestimmt, 150 der ärmsten und bedürftigsten Arbeiterkinder aus Berlin in monatlichem Wechsel zur Erholung aufzunehmen. Leiterin der Anstalt ist das auf dem Gebiete charitativer Liebestätigkeit bewährte Fräulein Mat'ilde Kirchner, die Tochter des verstorbenen Berliner Oberbürgermeisters. Hier, bis fünfmal im Sommer werden je 75 Knaben und 75 Mädchen in Ahlbeck Wald- und Seeluft genießen und sich

kräftigen können. Zu ihrer Unterbringung und Verpflegung sind sechs Baracken erbaut auf einem etwa 18 Morgen großen fiskalischen Gelände, das reichlich Raum für Kinder- und Bewegungsspiele auch bei ungünstiger Witterung bietet. Das Kaiserpaar besichtigte eingehend alle Einrichtungen und überzeugte sich auch persönlich von der Bestimmung, die den Kindern gereicht wurde. Als während der Freispiele der Kaiser unter den Spielenden erschien, war er bald von Kinderscharen umringt, die ihrer Begeisterung und Dankbarkeit oft genug lauten Ausdruck gaben und sich zuweilen, ungeniert plaudernd, dem Monarchen traulich an den Arm hängten.

hinzü, daß auf demselben Standpunkt hinsichtlich der Sitten auch die Anhänger des israelitischen Bekenntnisses ständen.

Im Jahre 1907 wurde hier im Kollegium die Frage zur Entscheidung gebracht, ob die Erbschaft des verstorbenen Oberlandesgerichtsrat Rothschild angenommen werde oder nicht. In dem Testament Rothschild war vorgeesehen, daß, wenn die Stadt die Erbschaft annehme, sie ein Krematorium für einen Betrag von 100 000 Mark errichten müsse. Die Erbschaft bestand außer diesen 100 000 M. und 50 000 M. für Erwerb des Grund und Bodens in einer Summe von ungefähr 500 000 Mark, deren Zinsen lungenkranken Personen zugute kommen sollten, die die Kosten der Krankheit aus ihrem Einkommen nicht decken könnten. Der Testator hatte an Beamte, Offiziere, Lehrer und andere Personen gedacht. In dem Testament ist weiter bestimmt, daß, wenn die Stadt die Erbschaft nicht annehme, die Summe an das israelitische Asyl falle, und daß die Errichtung lungenkranken zugute kommen sollen. Demnach erhob sich wiederum die Frage, ob nicht die Stadt die Erbschaft wegen der Auflage bezüglich der Errichtung der 100 000 M. zur Errichtung eines Krematoriums ablehnen müsse. Damals wurde wiederum hervorgehoben, daß die Feuerbestattung der Sitte der christlichen und israelitischen Religion widerspreche. Es wurde vom Sprecher des Centrums erklärt, ob vom juristischen oder politischen Standpunkt aus Bedenken gegen die Zulassung der Feuerbestattung vorlägen, sei hier nicht zu entscheiden. Beständen solche, so werde das Krematorium nicht errichtet oder nicht in Betrieb genommen. Würde die Erbschaft abgelehnt, so falle dieselbe an das israelitische Asyl, dem seinerseits dann die Verpflichtung obliege, dem Feuerbestattungsverein die 100 000 Mark für dieselben Zwecke auszugeben. Diese Zwecke würden also dann auf anderem Wege erreicht, nur mit dem Unterschiede, daß der Stadt das Vermächtnis für die lungenkranken entzogen würde. Deshalb käme die Ablehnung der Erbschaft ernstlich nicht in Frage. Die Ablehnung komme aus dem angeführten Grunde auch für diejenigen nicht in Betracht, die etwa auf dem Standpunkt ständen, daß man die Leichenverbrennung staatlich nicht gestalten solle. Das sei eine Frage, über die man hier nicht zu entscheiden habe. Es sei daher nicht nötig, diese Frage zu erörtern und ohne Not und Zweck eine politische Debatte hervorzurufen. Der genehmigende Beschluß lasse die Frage unberührt, ob die Errichtung eines Krematoriums möglich werde oder nicht. Werde sie möglich, so beruhe diese Möglichkeit nicht auf unserem Willensentschluß, sondern auf anderen feststehenden juristischen Tatsachen.

Die gezielte Lage war damals eine solche, daß Krematorien nur mit Zustimmung der Staatsverwaltung errichtet werden konnten, und die Staatsverwaltung war damals nicht gewillt, die Genehmigung zu erteilen. Nach allgemeinen Grundsätzen der preussischen Staatsverwaltung war damals nicht zu erwarten und vorauszusetzen, daß die Staatsverwaltung jemals Veranlassung nehmen würde, ihr Recht, die Erlaubnis zur Errichtung von Krematorien zu geben, in die Entscheidung der Gemeindeverwaltungen zu übergeben. Man konnte nur daran denken, daß vielleicht mal die Zeit kommen würde, wo die Staatsverwaltung anstatt wie damals die Genehmigung zur Errichtung von Krematorien zu verweigern, die Genehmigung erteilen würde. Von diesem Gesichtspunkte aus könnten, so erklärte damals Geheimrat Kaufen, auch die Gegner der Feuerbestattung ruhig dem damaligen Beschlusse zustimmen, denn ob sie zustimmten oder nicht, die Errichtung eines Krematoriums kam oder kam nicht ganz unabhängig von dem Ausfall des Beschlusses.

Die Anhänger des Centrums haben daher durch ihre Zustimmung zu dem Beschlusse keineswegs prinzipiell der Errichtung eines Krematoriums ihre Zustimmung gegeben, und eine vollständige Verneinung der objektiven Tatsachen liegt in der Mitteilung des Chefredakteurs Jung (vom Stadlan der Köln. Ztg.), welche derselbe in einer Wahlversammlung in Düsseldorf gemacht hat, wenn er sagte, daß das Centrum im Prinzip der Errichtung eines Krematoriums zugestimmt habe, aus Angst, eine Willensentscheidung könne verloren gehen, und die Wähler der dritten Klasse rebellisch werden. Wenn damals auch nur voraussehbar gewesen wäre, daß durch die Annahme der Erbschaft die Leichenverbrennung gefördert würde, hätten meine Freunde damals nicht einstimmig für den Beschluß gestimmt. Ebenso wie wir sämtlich heute gewonnen sind, das Krematorium nicht zu genehmigen, selbst unter der Voraussetzung, daß die angenommene Erbschaft wieder herausgegeben werden muß. Nicht unsere prinzipielle Stellung hat sich geändert, sondern die Geschehnisse. Ich beantrage im Auftrage meiner sämtlichen Freunde, der Errichtung eines Krematoriums ihre Zustimmung zu verweigern.

Der Antrag Wönnig, daß ein Krematorium nicht errichtet werde, wurde nach längerer Debatte in namentlicher Abstimmung mit 26 gegen 13 Stimmen angenommen. Das Centrum stimmte geschlossen für, die liberale Fraktion geschlossen gegen den Antrag, desgleichen der Oberbürgermeister.

„Kornfrank“

das neuzeitliche Kaffegetränk (kein Bohnenkaffee)
ist wirklich billig, eine Tasse nicht ganz 1 Pfennig.